



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Diözesaner Wetterbericht

1989

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24.54

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14155)

TIROLER TAGESZEITUNG

JUBILÄUMSBEILAGE "25 JAHRE DIÖZESE INNSBRUCK"

BISCHOF REINHOLD STECHER

D I Ö Z E S A N E R W E T T E R B E R I C H T

Ein Diözesanjubiläum von ganzen 25 Jahren ist im Kreis europäischer Bistümer ein ausgesprochenes "Babyalter". In unmittelbarer Nachbarschaft kreist man um tausendjährige und noch ältere Geburtstagsfeiern. Aber einen Vorteil haben die mageren 25 Jahre. Man darf sich von allzuviel historischem Ballast freimachen. Im Blickpunkt steht das kirchliche Leben der Gegenwart.

Ich möchte einen kleinen Überblick in der Form des Wetterberichtes geben. Der Wetterbericht, den wir unzähligemale als Informations-Pflichtübung in den Medien konsumieren, beinhaltet alle Variationen, vom strahlenden Föhntag bis zur Gewitterneigung. Und das entspricht den Facetten des kirchlichen Lebens, wie ich es in meinem Amte erfahre. Der Wetterbericht hat noch etwas, was mir in diesem Falle gelegen kommt. Ganz genau stimmt er nicht. Nur so in großen Zügen. Das trifft sicher auch für meine Sicht der atmosphärischen Verhältnisse in der Diözese zu. Noch etwas verbindet mich mit dem Wetterbericht. Weitreichende Prognosen sind auch von der "Hohen Arte" aus nicht möglich. Sie sind es auch nicht hinsichtlich der Entwicklungen im kirchlichen und geistigen Leben. Für die Entfaltung von Geist und Liebe, von Beschränktheiten und Fanatismen gibt es keinen hundertjährigen Kalender. Die Zukunft kann voller Überraschungen stecken, und allzu große Sprüche in die weite Ferne möchte ich nicht wagen.

G R O S S W E T T E R L A G E

Die kleine Kirche von Innsbruck ist natürlich in die Bewegung der Hoch- und Tiefdruckgebiete der Weltkirche einbezogen. Sie ist mit dieser Weltkirche in vielfacher Weise verbunden, mit ihren Schönwetterlagen und ihren Turbulenzen. Ein Wirbelsturm über Köln, wie es die Theologenerklärung im vergangenen Jahr war, und das folgende Mittelmeertief hat auch seine Wirkungen für den kirchlichen Zentralalpenraum. Manches kommt hier abgeschwächt an, aber die Ausläufer sind nicht zu übersehen. Der Traditionalistentaifun "Lefèbvre" hat auch hier einige Bäume geknickt. Und die großen Hochdruckzentren echter religiöser Erneuerung, wie sie das II. Vaticanum entstehen ließ, haben auch bei uns Sonne in die Täler gebracht. Im allgemeinen darf ich sagen, daß das Gebirge die Macht destruktiver Turbulenzen eher etwas zu brechen scheint, das heißt, daß die Diözese Innsbruck in den letzten zehn Jahren nicht gerade der Austragungsort der extremen Richtungskämpfe und Extremisten war. Es gibt hierzulande

viele gläubige Menschen einer breiten, vernünftigen Mitte.
Wir haben - auch kirchengeschichtlich - ein gemäßigtes Klima.

D U R C H Z U G V O N W O L K E N F E L D E R N

Damit möchte ich einige Sorgen der Kirche für das christliche Leben im Lande streifen. Eine Wolke ist sicherlich die Bewältigung des **W o h l s t a n d s**. Es ist nicht so einfach, eine christliche Lebensauffassung und eine tiefe Gläubigkeit durchzustehen, wenn ein verträumtes Bergbauern-dorf zu einer internationalen Hotelsiedlung explodiert. Dabei muß man natürlich für die guten Zeiten dankbar sein. Aber gleichzeitig müssen wir uns eine ganz neue Art von Distanz zum Haben und Besitzen zulegen, wenn wir Menschen bleiben wollen. Wir müssen aus Raffern zu Betreuern, aus Verwüsten zu Verwaltern dieser Erde werden. Und wir dürfen das "Mehr" in allen Bereichen nicht zum Götzen erheben. Gelingen kann das nur, wenn der Mensch einen inneren Reichtum gewinnt, der manchen äußeren entbehrlicher macht.

Eine weitere Wolke, die ihre Schatten über die Diözese wirft, ist die **E n t f r e m d u n g** vieler Menschen von der Kirche. Es ist keine Beruhigung für mich, wenn die Austrittszahlen im Gesamten unter dem österreichischen Durchschnitt liegen. Jeder ist ein Schicksal. Und ich weiß, daß diese Wolke der Entfremdung viele Schichten hat: Es gibt die Entfremdung des Zugereisten, der keine Verbindung zur Kirche mitbringt und hier keine gewonnen hat. Es gibt die Entfremdung durch Sekten. In unserer Zeit blüht im Religiösen der Hunger nach dem Außerordentlichen, Sensationellen, Esoterischen, Magischen. Manchmal auch die Sehnsucht nach der Beheimatung in der kleinen Gruppe. Es gibt die Wolke der Verärgerung über diese Kirche, und der eigenen Versäumnisse.

Und dann ist da jene Wolke, die über meinen Schreibtisch und meine Gedanken fällt, wenn irgendwo plötzlich ein Seelsorger stirbt oder schwer krank wird, und ich daran gehen muß, ihn zu ersetzen. Es gibt Gemeinden, die diese Wolke zu spüren bekommen. Auch dann, wenn eine Schwesterngemeinschaft wieder ein Altersheim aufgeben muß, weil die Berufe fehlen. Viel wird heute in der Kirche durch die Aktivität von Laien kompensiert - aber nicht alles.

Und eine andere Wolke ist die der **V E R D Ü N N U N G** und der **V E R D Ü S T E R U N G** des **G L A Ü B E N S**. Die Verdünnung des Glaubens tritt dann auf, wenn er nur noch als bürgerliche Verzierung des Alltags dienen soll, oder wenn er sich in etwas gesellschaftspolitischer Aktivität und reinen Moralproblemen erschäft. Wenn er keine strahlende Mitte der Geborgenheit in Gott mehr bietet.

1.3.1.24.54

Die Verdüsterung ist weltweit mit den Erscheinungen des Fundamentalismus verbunden: Pharisäische Enge, die überall das Böse wittert und das Gute nicht mehr sieht.

G E W I T T E R

Vor den großen Murbrüchen und Verwüstungen hat Gottes Gnade die Diözese im letzten Jahrzehnt verschont. Gewitter hat es gegeben. Es waren Gelegenheiten, wo Standpunkte aufeinandergeprallt sind, und wo es der Bischof mit seinen Verantwortlichen und Gremien sicher nicht allen recht machen konnte. Ein solches Gewitter ging über Judenstein nieder. Es ist das einzige, das weltweit registriert wurde. Es war der schmerzliche Zusammenstoß einer durch Jahrhunderte gewachsenen Tradition der Volksfrömmigkeit mit der unbedingt notwendigen Revision eines durch Jahrtausende gewachsenen Vorurteils der Christenheit gegen die Juden. Es war der Zusammenstoß eines vertrauten Brauches mit der befreienden, großen Linie eines Weltkonzils. Es war der Zusammenstoß einer lieb gewordenen Illusion mit der geschichtlichen Wahrheit. Solche Spannungen müssen Gewitterwolken auftürmen. Ich hoffe, daß sie langsam abziehen.

Ein kleineres, aber in seiner Art doch reinigendes Gewitter war die Neuformung der Katholischen Arbeiterjugend (KAJ), das seine Hauptursache sicher in der Fehlpolung der Weltorganisation hatte, und hier eine Konfrontation mit einer Gruppe brachte, der man einen gewissen Idealismus nicht absprechen konnte. Aber man kann sagen, daß nach dem Gewitter die Saaten wieder grüner geworden sind.

Ein Gewitter ist um ein Kreuz aufgezogen. Es war eins, das niemand wollte. Ein Gewitter um ein Stück Bronze. Hintergründig vielleicht doch eine Fehleinschätzung dafür, wie tief in den Herzen der Typos des heiligsten Sakralbildes verankert ist, das in allen Stilen der Geschichte eine gewisse Verhüllung zeigte. Die Nacktheit, die die Antike als Zeichen der Göttlichkeit verwendete, hat sich in der christlichen Kunst nie durchgesetzt. Nicht einmal mit den Versuchen der Großen in der Renaissance, wie dem eines Michelangelo. Aber ich bedauere dieses Gewitter, weil ich die atmosphärische Störung zwischen Kirche und zeitgenössischer Kunst bedauere, die schon ihre Vorspiele auf der Hungerburg hatte, wenn dort die Kritik auch nicht aus der Kirche kam. In manchen Kreisen der Gläubigen gibt es eine fast grundsätzliche Ablehnung moderner Kunst in der Kirche. Die Geschmacksbildung ist bei den Nazarenern endgültig stehengeblieben. Das ist im Ganzen bedenklicher als der einzelne Störfall.

13.1.24.54

AUFHEITERUNGEN

Mein Wetterbericht für die Diözese Innsbruck war bis jetzt keine Gefälligkeitsprognose für Ausflügler. Aber es würde der Realität nicht entsprechen, wenn ich nicht von den Aufheiterungen sprechen würde, dem Sonnenschein, der über die Kirchenszene fällt.

Da ist einmal das sichtbare **W e r d e n** von **G r e m e i n d e n** und **G e m e i n s c h a f t e n**, mit Tausenden Aktivisten und Mitarbeitern. Das Kirchenbewußtsein ist über Pfarrkirche und Widum hinausgewachsen. Verantwortungsbewußtsein ist aufgeblüht. Die Hunderte von Renovierungen sind nicht nur eine kulturelle Aktivität. Sie sind auch Zeichen eines neuen und lebendigeren Bezugs zur Kirche am Ort. Ich kann mir heute die Arbeit in der Diözese ohne die vielfältige Hilfe der Gremien gar nicht vorstellen. Es gibt Initiativen der religiösen Vertiefung, des sozialen Engagements, des Wirkens in der Gesellschaft, des Bildungswesens.

Und die Wolken immer wieder durchbrechender Sonnenschein ist die **B e r e i t s c h a f t** **z u h e l f e n**. Die Diözese liegt in fast allen Sparten mit der Kopfquote an der Spitze der österreichischen Kirchengebiete. Auch dieses Jahr wurden die Erwartungen der Caritas in der Hungersammlung um 30 % übertroffen, weil man an sich eher mit einer Minderung gerechnet hatte. Dieses Helfenkönnen über die Grenzen hinweg ist einer der schönsten Züge moderner Kirchenwirklichkeit. Von Innsbruck aus gehen Lebensmittel nach Polen, Bibeln in die Ukraine, Kühlkontainer nach Armenien, Gelder für Behindertenzentren in Brasilien, Krankenstationen nach Afrika, Tiefbrunnen im Sahel werden gebohrt, Getreidelieferungen gelangen in den Sudan. Um **beim Wetterbericht zu bleiben**: Wir exportieren auch Sonnenschein.

Der Wetterbericht ist nicht vollständig, und er stimmt nicht überall ganz sicher, und vor allem: Wir wissen als kleine Menschen nie ganz genau, was, was letztlich der Herr von Wolken und Winden, Licht und Dunkel mit all den wechselnden Schicksalen, die er über uns und unsere Heimatkirche und die Weltkirche sendet, im einzelnen bewirken will. Aber wir wissen aus seinem Wort, was er im Ganzen will, in der ungetrübten, wolkenlosen Unendlichkeit seines Wesens. Es ist in einem Wort des Alten Testaments ausgedrückt, das ich an den Schluß des Berichtes über das kirchliche Kleinklima zwischen Arlberg und Ziller, Lech und Drau setze:

Seines Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu Geschlecht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren.